

ERICA SPINDLER

**UND
NIEMAND
SOLL DIR
VERGEBEN**

be THRILLED

Stelle, an der ihre Handgelenke aneinanderlagen. Beharrlich bearbeitete sie das Stück mit der Zunge und den Zähnen, bis es quälend langsam Millimeter für Millimeter einriss.

Dann waren ihre Hände frei. Mit tränenüberströmtem Gesicht zerrte sie am Klebeband an ihren Füßen.

Sie sprang mit einem Freudenschrei auf und lief zu dem anderen Mädchen. Als sie gerade bei ihr angekommen war und an dem Seil herumnestelte, drang das Geräusch von Reifen auf einem Schotterweg an ihre Ohren, und sie erstarrte. Scheinwerferlicht schimmerte zwischen den Bäumen hindurch.

»Hör nicht auf! Beeil dich, bevor er zurückkommt!«

Randi zerrte an dem Knoten an den Handfesseln des Mädchens, zitterte jedoch so heftig, dass sie ihn nicht aufbekam. »Ich schaffe es nicht.«

»Versuch's weiter! Du schaffst das, du ...«

Eine Wagentür fiel zu. Das Knistern einer Papiertüte drang zu ihnen herüber. »Er kommt! Ich muss verschwinden!«

»Nein! Lass mich nicht allein! Bitte ...«

»Ich hol Hilfe.« Randi richtete sich auf und machte einen Schritt. »Versprochen ...«

Er pfiff ein fröhliches Liedchen und kam näher. Randi tat den nächsten Schritt. »Ich muss Hilfe holen. Das ist der einzige Weg. Tut mir leid ...«

»Du kannst mich doch hier nicht zurücklassen.« Die Stimme des Mädchens wurde immer schriller. »Nein ... Nein ...«

Randi wich immer weiter zurück und weinte jetzt hemmungslos. »Ich hol Hilfe, das verspreche ich dir.«

Sie warf dem Mädchen noch einen letzten Blick zu und rannte los.

Kapitel 4

7:10 Uhr

Sie hatten die Tatortuntersuchung abgeschlossen, und Miranda und Jake saßen auf den Motorhauben ihrer Wagen, die nebeneinander vor *Irma's Coffee, Cakes & More* parkten. Zu dem »More« gehörten auch sagenhaft gute Frühstückssandwiches mit Ei, Bacon und Käse auf einem Buttermilchbrötchen.

»Möchtest du darüber reden?«, fragte Jake und biss in sein Sandwich.

»Über was?«

»Über das, was dich jetzt schon die letzten Stunden beschäftigt, seitdem du diesen Zeitungsausschnitt gesehen hast.«

Sie musterte ihn. »Ach, jetzt wirst du also auf einmal aufmerksam.«

Er lachte auf und nahm noch einen Bissen. Sie tat es ihm gleich und nutzte die Zeit, um ihre Gedanken zu sortieren. Dann beschloss sie, den direkten und kürzesten Weg einzuschlagen.

»Bei dem Artikel ging es um mich. Ich war dieser durchgedrehte Teenager.«

Er schnaubte. »Damit hatte ich jetzt nicht gerechnet. So viel zu meiner Scharfsinnigkeit.«

»Ich wurde wegen Drogenbesitzes verhaftet und wanderte für sechs Monate in den Jugendknast.«

»Weil du Gras dabei hattest? Das kommt mir ziemlich drastisch vor.«

»Ich hatte davor schon mehrmals Ärger mit dem Gesetz gehabt. Da waren die üblichen Festnahmen wegen Ladendiebstahls, Alkoholkonsums und Schuleschwänzens. Ach ja, nicht zu vergessen das Beschmutzen öffentlichen Eigentums.«

»Lass mich raten: Graffiti?«

»Ja.«

»Erstaunlich, dass du nicht gleich lebenslänglich bekommen hast.«

Er klang so belustigt. Offensichtlich verstand er es nicht – aber das konnte er auch gar nicht. »Du bist nicht dort aufgewachsen. Du musstest nicht in einem Wohnwagen im Armeleutenviertel leben oder hattest einen Daddy, der ein gewohnheitsmäßiger Loser war, und zwei ältere Brüder, die seinem Beispiel folgten.« Sie sah ihm in die Augen. »Natürlich haben sie mich mit Anschuldigungen überhäuft, Jake. So was machen Gesetzeshüter mit Menschen wie mir.«

Doch er schüttelte den Kopf. »So bist du aber nicht, Miranda.«

»Nicht mehr.« Sie ließ den Blick zum Horizont wandern. »Ich war stinksauer, als man mich eingesperrt hat. Und verbittert. Sehr verbittert.«

»Was ist mit deiner Mom?«

»Ich war für sie eher eine Last als eine Freude. Wahrscheinlich war sie erleichtert, als sie mich endlich losgeworden war.«

»Das tut mir leid. Klingt ziemlich schrecklich.«

Miranda steckte den Rest ihres Sandwichs zurück in die Papiertüte und rutschte von der Motorhaube herunter. »Ich bin froh, dass es passiert ist. So war ich gezwungen, darüber nachzudenken, was ich erreichen und mit meinem Leben anfangen will.«

Einige Minuten lang herrschte Schweigen, und sie starrten beide zum Horizont hinüber. »Wie lange sind wir jetzt schon Partner, Rader?«

»Ein paar Jahre. Warum?«

»Zweieinhalb Jahre«, korrigierte er sie. »Und, sind wir Freunde?«

»Ja.«

»Vertraust du mir?« Als sie nickte, fuhr er fort. »Warum hast du das alles nicht schon früher erwähnt?«

Sie ging zum Mülleimer und warf die Essensreste hinein. »Es ist kompliziert.«

»Nein, ist es nicht. Wir sind Freunde, du vertraust mir. Oder wir sind keine Freunde, und du vertraust mir nicht.«

»Dabei geht's nicht um dich oder um unsere Partnerschaft, Jake. Es geht um mich. Dieses Mädchen, von dem ich dir erzählt habe, existiert nicht mehr. Ich hab sie hinter mir gelassen.«

»Du hast sie hinter dir gelassen?«, wiederholte er. »Wie macht man denn so was?«

»Man tut es einfach.«

»Man kann nicht vor seiner Vergangenheit davonlaufen. Sie holt einen irgendwann immer ein.«

Sie zog eine Augenbraue hoch. »Ist das nicht ein bisschen zu philosophisch für deine Gehaltsklasse, Billings? Außerdem bin ich nicht vor meiner Vergangenheit davongelaufen. Ich hab einfach nach vorn gesehen.«

»Okay.« Er stand ebenfalls auf und warf seinen Abfall weg. »Ich hätte da eine Frage.«

»Schieß los.«

»Wieso hat Stark diesen Zeitungsausschnitt aufgehoben?«

Das war eine verdammt gute Frage – eine, die sie ebenfalls beschäftigte. »Das wüsste ich auch gern, Billings. Es könnte nur Zufall sein, kommt mir aber irgendwie komisch vor.«

Kapitel 5

8:00 Uhr

Chief Cadwell wirkte nervös. Er lächelte nicht, als er sie in sein Büro rief, und erzählte auch keine seiner üblichen gut gelaunten Anekdoten oder witzigen Kleinstadtbegebenheiten.

Das Leben in Harmony hatte sich an diesem Vormittag verändert.

Er faltete die Hände vor sich auf dem Tisch. »Gibt's Neuigkeiten?«

»Viel besser«, antwortete Miranda. »Wir haben Hinweise auf eine mögliche Verdächtige. Gegen Mitternacht hat Stark einer Frau über Facebook eine Nachricht geschrieben und sie zu sich eingeladen.«

»Sie ist ebenfalls Professorin an der ULH«, fügte Jake hinzu. »Ihr Name lautet«, er warf einen Blick auf seine Notizen, »Rhonda Peale.«

»Hervorragend«, rief Buddy und schlug mit einer Faust auf den Tisch. »Genau das wollte ich hören.«

»Wir werden mit ihr reden, sobald wir Starks Familie benachrichtigt haben.«

»Das ist schon erledigt. Ich hab mit ihnen gesprochen.«

Miranda konnte ihr Erstaunen nicht verbergen. »Ohne dass ich oder Jake dabei waren?«

»In Anbetracht dessen, was Ian Stark für diese Gemeinde geleistet hat, hielt ich es für richtig, ihm diese Nachricht allein zu überbringen.«

Das konnte sie verstehen. Die beiden Männer waren zwar nicht eng befreundet, aber sie gehörten zu den einflussreichsten Personen in Harmony und waren beide auf gewisse Weise für die Gemeinde und den jeweils anderen verantwortlich.

»Die Familie ist am Boden zerstört.« Seine Stimme zitterte leicht. »Etwas so Schweres habe ich nur selten tun müssen.«

»Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass wir dennoch mit ihnen reden müssen«, meinte sie leise.

»Das habe ich ihnen auch gesagt«, erwiderte er. »Sie haben mir selbstverständlich versichert, dass sie alles in ihrer Macht Stehende tun werden, um uns bei der Suche nach dem Mörder zu unterstützen.«

Miranda warf Jake einen Blick zu. »Dann würde ich vorschlagen, dass wir Rhonda Peale so schnell wie möglich befragen.«

»Einverstanden.«

Sie wandte sich an Buddy. »Möglicherweise haben wir es hier mit einer Frau zu tun, die mit ihm ein Hühnchen zu rupfen hatte. Nach allem, was ich auf seinem Laptop gesehen habe, kam Stark gut bei den Frauen an.«

Chief Cadwells Miene wirkte angespannt. »Haben Sie was gefunden, das die Universität schlecht dastehen lassen würde?«

»Nein, bisher nicht, aber wir haben ja auch gerade erst mit den Ermittlungen angefangen.«

»Präsident Stark war sehr darauf bedacht, den Ruf der Universität zu schützen. Halten Sie mich über alles auf dem Laufenden, was Sie herausfinden, und zwar wirklich über alles.«

Miranda fand es seltsam, dass sich Richard Starks Vater auch jetzt derart große Sorgen um das Image der Universität machte, aber vielleicht hing das schlichtweg mit seinem Job zusammen. »Es sah so aus, als wollte Stark einen Roman schreiben«, berichtete sie. »Wir haben Notizbücher mit Charakteren und Plotbeschreibungen in seiner Schreibtischschublade gefunden.«

»Die Protagonistin sollte eine Domina sein«, warf Jake ein. »Vielleicht hat er ein paar Nachforschungen angestellt und ist dabei ums Leben gekommen. Das würde die Umstände erklären, unter denen er gefunden wurde.«

Der Chief nahm eine Packung Magentabletten aus seinem Schreibtisch und steckte sich ein paar davon in den Mund. »Haben Sie sein Handy gefunden?«

»Es befand sich nicht am Tatort«, antwortete Miranda. »Was bedeutet, dass er entweder keins besaß oder unsere Täterin es eingesteckt hat, wobei ich auf Letzteres tippen würde.«

Cadwell stimmte ihr zu. »Lassen Sie sich von Richter Jackson alle Genehmigungen unterschreiben. Ich will Starks Festnetz- und Handydaten schnellstmöglich auf dem Tisch haben.«

Sie warf Jake einen Blick zu. »Kannst du schon mal damit anfangen? Ich würde gern noch mit dem Chief unter vier Augen reden.«

Jake runzelte leicht die Stirn, ging jedoch zur Tür. »Ich mach mich sofort an die Arbeit.«

Miranda sah ihm hinterher und wandte sich dann wieder ihrem Vorgesetzten zu. »Eine Sache wäre da noch: Ich hab in Starks Schreibtisch einen Zeitungsausschnitt gefunden. Aus jenem Sommer.«

Er wusste genau, welchen Sommer sie meinte. Es war sein erstes Jahr als Chief des HPD gewesen, daher hatte er den Fall mit bearbeitet.

Buddy lehnte sich in seinem Stuhl zurück. »Was zum Teufel?«

»Das entspricht in etwa meiner Reaktion.«

»Warum hatte Stark diesen Zeitungsausschnitt?«

»Das wüsste ich auch gern.«

»Haben Sie ihn gekannt?«

»Nein.«

»Waren Ihre Familien möglicherweise ...«

»Ganz bestimmt nicht.«